

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1880**

220 (26.9.1880)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 220.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).  
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,  
wogu auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Sonntag, 26. September.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder  
deren Raum 12 Bfg., Reclamen 25 Bfg., bei  
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

## Tagesbericht.

• Karlsruhe, 25. September.

**Deutsches Reich.** Der Reichskanzler ist ernstlich bestrebt, die conservativ-nationalliberale Coalition zu Stande zu bringen, für welche jetzt die halb-officielle und officielle Presse Propaganda macht. Die „Germ.“ hebt mit hoher Genugthuung hervor, daß die Regierungspresse bei allen Combinationen über die Bildung einer willfährigen Mehrheit das Centrum außer Ansatz läßt. Sie schreibt u. A.: „Die nächste Zukunft wird den Rechenfehler jener kurzfristigen Politiker klarlegen, welche eine erprießliche Reform der socialistischen Verhältnisse mit Hilfe der grundsätzlichen Anhänger der bisherigen anerkannt unglücklichen und schädlichen Gesetzgebung durchzuführen wollen. In conservativen Kreisen hat man diese Aussicht längst gewonnen; woran es hier fehlt, das ist die Thatkraft und der Entschluß, mit der bisher nur zu oft documentirten Halbheit zu brechen und gegebenen Falles auch in die Opposition gegen die Regierung zu treten.“

Die Kasseler Nationalliberalen sind — anscheinend hinter verschlossenen Thüren — beisammen gewesen, um ihrerseits zur Seccession Stellung zu nehmen. In der Presse wurde vorher die Mittheilung vorbereitet, in Kassel sollte die Seccession eine eben so großartige „moralische Vernichtung“ erfahren als in Hannover, und dies mag allerdings in der Absicht der Parteileitung gelegen haben. Indes ist es anders gekommen. Wie Bileam auszog, um die Israeliten zu verführen, und statt dessen sie segnete, so hat der Kasseler Nationalliberalismus die Abtrünnigen nicht „moralisch vernichtet“, sondern er spricht sogar die Hoffnung aus, daß aus der gegenwärtigen Bewegung eine große liberale Partei hervorgehe. Er sieht zwar keinen Grund ein, sich ebenfalls zu spalten, aber er hat auch kein Wort des Tadelns oder des Bedauerns für den von dem linken Flügel unternommenen Schritt.

**Preußen.** Die „Köln. Volkszeitung“ schreibt: Herr v. Pressensé, der bekannte protestantische Theologe, hatte sich in Person zu der katholischen Versammlung von Konstanz begeben und erstattete über dieselbe dem „Journal des Debats“ einen eingehenden Bericht, zu dessen Schluß er seinen Eindruck, wie folgt, zusammenfaßt: „Alles, was ich in Konstanz gesehen und gehört habe, bekräftigt in meinen Augen die wachsende Macht des Ultramontanismus. Es ist gewiß, daß nach zehnjährigem Kulturkampf die Partei, welche man durch . . . niederwerfen wollte, stärker ist als je, obgleich sie es mit dem gewandtesten, entschlossensten und . . . Gegner zu thun hatte, welchen man sich nur denken kann. Wenn der Kaiser Wilhelm in einigen Tagen den Ausbau des Kölner Domes feierlich begeben wird, wird er sich nur von seiner officiellen Welt umgeben sehen. Alle glänzenden Uniformen, die man dort bewundern wird, werden ihn nicht über die Abwesenheit der an dieser Ceremonie zunächst Theilnehmigen hinwegtäuschen; denn die Katholiken haben die Abrede getroffen, fern zu bleiben. An diesem Tage wird der Vertreter der Regierung, welchem auf politischem Felde Alles gelungen ist, seine Ohnmacht erkennen, den religiösen Widerstand zu überwinden, nachdem er selbst in der Bewältigung über das rechte Maß hinausgegangen ist. Schließlich hat Alles, was er in dieser Richtung zu viel that, nur zum Vortheile der Partei ausgeschlagen, welche er zu Boden werfen wollte. Diese Lehre verdient sorgfältig von allen Regierungen beachtet zu werden, welche in den Kampf mit dem gefährlichsten, schlauesten und beharrlichsten aller Gegner verwickelt sind.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ hat bereits Verwahrung dagegen eingelegt, daß man nicht das Domescapitel, sondern den Oberpräsidenten der Rheinprovinz als „Bauherrn“ des Kölner Domes bezeichnet habe. Einen schönen Beitrag zu der auf diesem Gebiete herrschenden Confusion liefert der officielle Toast, den Professor Baumeister aus Karlsruhe am 20. d. im Cursaale zu Wiesbaden vor dem Architekten-Verein ausbrachte. Sein Hoch galt dem „kaiserlichen Baumeister“, welcher das deutsche Reich gebaut. Dieser kaiserliche Bauherr stehe im Begriff, ein Werk zu krönen, auf das Deutschland stolz sei: den Kölner Dom. Diesem kaiserlichen Bauherrn, „dem Kaiser unter den Baumeistern und dem

Baumeister unter den Kaisern“, galt sein Hoch. Dem Toastreden wird am meisten sein Wortspiel imponirt haben, inwiefern er selbst Architekt ist und sich Baumeister schreibt.

Die „Köln. Ztg.“ brachte dieser Tage die Mittheilung, Bismarck hänge so sehr an der Beförderung, daß eine freisinnige Kreisordnung im Westen die Ultramontanen stärken werde, daß Niemand ihm mit einer rheinischen Kreisordnung zu kommen wage. Die „Nordb. Allg.“ erklärt dies jedoch für eine gänzlich aus der Luft gegriffene Fiction.

Ueber den Tag der Eröffnung des Landtages verlaute noch nichts Bestimmtes, doch erwartet man, daß derselbe in der letzten Woche des Octobers zusammentreten wird. Nach einer officiösen Meldung ist das Budget in den Hauptetats so gut wie abgeschlossen, und es soll sich nach den bisherigen Aufstellungen das Resultat ergeben, daß das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben im Gegensatz zu dem bedenklichen Verhältnis der beiden Vorjahre für das kommende Etatsjahr ungefähr wieder hergestellt erscheint. Es sei, um dies zu erreichen, allerdings von Seiten aller Ressorts mit der äußersten Sparsamkeit verfahren worden und auf manchen Lieblingswunsch, ja, auf manche ziemlich dringende Ausgabenvermehrung habe man verzichten müssen. Andererseits zeige sich auch in einzelnen Betriebszweigen eine Steigerung der Einnahmen in Folge des wenn auch langsamen und allmählichen, so doch hier und da sicher zu erkennen den Wiederaufschwunges der wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die „Fulda. Ztg.“ schreibt: „Wir müssen leider die schmerzliche Mittheilung machen, daß der hochw. Herr Bisthumsverweser Hahne wieder schwer erkrankt ist.“

**Württemberg.** Die „Frankfurter Volkszeitung“ berichtet:

„Von Kniebis, 18. Sept. Wenn jetzt Mancher unmutig zum Geldbeutel greift, um die Gemeinde-Umlagen mit 100 und mehr Procent zu bezahlen, so dürfen wir hoch vom Kniebis herab an Freudenstadt, eine wirkliche Freudenstadt, erinnern, wo derartige luxuriöse Ausgaben seit ihrer Gründung anno 1557 unbekannt sind. Die Stadt besitzt als Schenkung einen prächtigen Waldcomplex von etwa 8000 Morgen Tannenforst, dann saftige Wiesen etc. und löst daraus im Jahr 250,000 bis 300,000 Mark Reingewinn und statt, daß die 1420 Bürger Umlagen bezahlen, bekommen sie jährlich Brenn- und Bauholz — natürlich auch Sträuel, so viel sie brauchen und dann noch extra 50 bis 60 Mark in Baarem. Vergangenes Jahr wurden 80,000 Mark unter die Bürger in Baarem vertheilt. Die Stadtverwaltung thut auch viel zur Verschönerung des hochgelegenen (726 Mr.) ansichtsbreiden Städtchens, zu dem bereits eine Bahn von Stuttgart führt, wozu nächstens eine zweite nach Wolfach im Kinzigthale kommt. Die letzten Jahre gab die Stadt Hunderttausende aus für Wasserleitung, Brunnenanlagen, einen Musikloos, eine Bahnhofsstraße, Straßenbrechung, ein Spital u. A. Ein reizendes im veredelten Gebirgsjähl erbautes „Schwarzwaldhotel“ (Besitzer C. Lutz) läßt den Wanderer zum Besuch ein, und wer sich vergnügt an reiner Luft, an gutem Wasser und kräftiger Kost, wird Freudenstadt und seine hochgelegene Plateaulandschaft nur mit Bedauern verlassen.“

Dabei ist aber wohl zu bemerken, daß dieses Städtchen im Württembergischen liegt. Im Badischen haben wir auch einige ebenso wohlhabende Städte, aber sie haben doch Umlagen.

**Elßaß-Lothringen.** Aus dem Reichslande erhält die „Argsb. Allg. Ztg.“ einen Artikel, der als eine sehr zutreffende Rechtfertigung der Manteuffelschen Politik betrachtet werden muß. Der Verfasser desselben sagt: „Wir brauchen im Reichsland ein Regiment der großen, wenn auch fernen Ziele, kein Regiment der kleinen Mittel, d. h. der Chicane. Die harmlosen Demonstrationen müssen wir weitherzig genug sein, gar nicht zu sehen, oder zu sehen und zu belächeln. Wenn wir zeigen, daß sie uns nicht ärgern, dann verlieren sie ihren Reiz und verbüßten. Wie ganz anders haben es doch die Franzosen angegriffen, als sie ins Land kamen! Um dasselbe an Frankreich zu ketten, gingen sie keineswegs mit vollem Dampf an — Gallisten.“ Des Weiteren wird dies mit historischem Material belegt. Ludwig XIV. gab dem Intendanten Bexange Instruktionen mit, deren Kern die Empfehlung eines schonenden Regimentes war. Unter den französischen Königen, also mehr als ein Jahrhundert lang nach Eroberung des Landes, wurde

diese Politik zum Vortheil des französischen Staates consequent verfolgt. Den Maßregeln der Revolutionen, welche auf gewalttätige Unterdrückung der deutschen Art im Elßaß abzielten, setzte die Bevölkerung nach dem Zeugniß Laumonds, des Präfekten des Niederrheins im Jahre 1801, entschieden passiven Widerstand entgegen, welcher ihm sogar die französische Sache im Lande nach mehr als hundertjähriger Zugehörigkeit zu Frankreich zu gefährden schien. „Ein gutes, gerechtes, gesetzliches und ordnungsliebendes Volk, so schließt Laumond, wie das elßassische ist, muß ja einer Regierung entgegen kommen, welche das Gute, Gerechtigkeit und Geseßlichkeit will. Die Achtung und das Vertrauen, welche es seinen ersten Beamten entgegenbringt, ruhen auf den Beweisen von Hingebung und Entgegenkommen, welche ihm von denselben gegeben worden sind; die Fortsetzung dieses wohlwollenden Verhaltens wird eben diese Gefühle der Erkenntnis und der Hingebung erhalten und noch stärken, wenn das überhaupt möglich wäre.“ Durch die Befolgung einer derartigen Politik hat die französische Regierung im Laufe der Zeit es erreicht, daß die Elßasser, trotdem sie deutsche Sprache und Sitte beibehielten, mit großer Hingebung am französischen Staate hingen. Ist es da nicht die beste Politik, auch jetzt sich jeder gewalttätigen Mittel der Bevölkerung gegenüber zu enthalten?

**Schweiz.** Ein gemeinsamer Hirtenbrief aller Bischöfe der Schweiz macht die Gläubigen auf die Gefahren aufmerksam, welchen der schweizerische „Culturkampf“ in seiner veränderten Form sie aussetzt. Das Schreiben zählt die bisherigen Anstrengungen der „culturfämpferischen“ Regierung auf, die katholische Schweiz zum Schisma zu verleiten, sowie die harten Prüfungen, welche die meisten Cantone über sich haben ergehen lassen müssen. Jetzt, wo die Periode der Gewaltthaten ihrem Abschlusse entgegengehe, müsse man sich namentlich vor der Verführung in Acht nehmen. Die Bischöfe zählen mit großem Scharfsinn die Mittel auf, die man den neuen Gefahren gegenüber anwenden solle.

**England.** Einem Privatbriefe entnehmen wir: „Die Ihnen bekannte Antipathie der Königin gegen den starren tribunenhaften Gladstone hat dieser Tage neue Nahrung erhalten. Es handelte sich um die Befetzung eines Canonicates in Worcester, für welches die Königin und der Premier einen Candidaten in petto hatten. In Personenfragen eben so schroff wie in sonstigen, besaß Mr. Gladstone nicht Phantasie genug, seine Wünsche denen der Monarchin unterzuordnen und bei unserer konstitutionellen Bezirkswirtschaft war es natürlich, daß er seinen Willen durchsetzte. Selten hat es wohl ein Premier verstanden, in so kurzer Zeit die Abneigung des Souveräns und des Volkes auf sich zu concentriren.“

## Bermischte Nachrichten.

\* Berlin, 23. Sept. Hier gelangte gestern folgende Anlage wegen Gotteslästerung und Beschimpfung der Einrichtungen der christlichen Kirche, hervorgegangen aus einem humoristischen Vortrag gegen die Gravenure, Karl Franz Wilhelm Haertel und Karl Arnold vor der ersten Strafkammer Landgerichts I. zur Verhandlung. Eine Anzahl Gravenure halten regelmäßig wöchentlich in dem Martin'schen Restaurationslocale in der Stallreiberstraße, und zwar in einem separaten Zimmer ihren Aneipabend ab. So waren sie auch dort am Abend des 1. März c. versammelt, und auch die beiden Angeklagten hatten sich dazu eingefunden. Der Erstere, der in früheren Jahren in Quarg's Bauderville-Theater als Komiker engagirt gewesen ist, wurde von seinen Collegen aufgefordert, ihnen einen humoristischen Vortrag, aber einen ganz neuen, zu halten. Obwohl etwas stark angeheitert, ließ sich Haertel nicht lange bitten. Er schwärzte sich einen Vadenbart ins Gesicht, hing sich ein schwarzes Tuch um, stellte sich vor einen Tisch und hielt seinen Hörern in Form einer Predigt eine längere häufig durch frenetischen Jubel unterbrochene Rede, welche mit einem zotigen Segensspruch endete. Der zweite Angeklagte spielte den Klüster, umhing sich mit einem weißen Laten, band einen Topf an ein Billardqueue und richtete diesen improvisirten Klingelbeutel bei den anwesenden Gästen herum. Die Thür zu dem Separatzimmer stand an jenem Abend halb offen, so daß es den in dem Local anwesenden beiden Criminalschuleuten Worch und Gottwald gelang, einen großen Theil dieses Vortrages zu hören. Der erste Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er bereits 8 Seidel Bier getrunken hätte. Die hauptsächlich incriminirten

Ausdrücke hätte er nicht gebraucht, was auch die als Belastungszeugen geladenen Kollegen der Angeklagten bestätigten. Staatsanwalt Lehmann erachtet die zugestandenem Äußerungen für ausreichend zur Feststellung der Schuld des Haertel, dagegen erschöpfe das Verhalten des Denold nicht die Requisite des § 166 St.-G.-B., da das Einsammeln von Geldern mittels des Klingelbeutels keine Einrichtung einer christlichen Kirche sei. Einem derartigen Verhalten könne nur zum Schutze des Glaubens mit Strenge entgegengetreten werden, und beantrage er daher gegen Haertel 9 Monate Gefängnis, gegen Denold Freisprechung. Der Gerichtshof verurtheilte den ersten Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. [Was würde wohl dem „Komiker Wiesner“ geschehen, wenn er mit seinen Spässen nach Berlin käme?]

\* **München**, 23. Sept. Adele Spitzeder ist nach Amerika „abgereist“.

\* **Mellrichstadt** bei Schweinfurt, 22. Sept. Anschließend an das gefrige Feuilleton über den jüdischen Salomon Reis sind wir heute in der Lage, das Urtheil mitzutheilen, welches das königl. Landgericht in Schweinfurt erlassen hat: Salomon Reis wurde hiernach zweier Vergehen des Betrugs und eines Vergehens des Versuches zur Verleitung zur Abgabe eines falschen Handgeldbudes schuldig erkannt und in eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, sowie in eine Geldstrafe von 1200 Mark verurtheilt; zugleich wurden demselben die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Das Urtheil gegen Sophia Reis lautete wegen zweier Vergehen des Betrugs auf 6 Monate Gefängnis. Den beiden Verurtheilten fallen auch die sämtlichen Kosten zur Last.

### Baden.

\* **Karlsruhe**, 25. Sept. In Belgien befindet sich bekanntlich ein katholischer Bischof, der wegen seiner Excentricitäten vom Papste abgesetzt werden mußte. Der so gekränkte Prälat sucht nun auf alle mögliche Weise den Papst und die Bischöfe wieder zu kränken, indem er zahlreiche Artikel in liberalen Zeitungen schreibt und Enthüllungen macht von den Dienstgeheimnissen, die er während seiner Amtsführung erfahren hatte. Die Sache ist zwar peinlich für die guten Katholiken, ist eine halbe Freude für die Liberalen, aber sonst ist sie von keinem Belange. — Im Babilonien besitzen wir eine ähnliche Persönlichkeit, welche es fast gerade so macht wie der unglückliche Bischof Dumont in Belgien, doch ist es hier kein Bischof, sondern nur ein Amtsrichter, Herr Reinhold Baumstark in Mährn. Auch er fühlt sich gekränkt, weil der Herr Erzbischofsmoverseher ihm nicht sein ganzes, ausschließliches Vertrauen schenkte, wozu gewisse Eigenthümlichkeiten des Herrn Baumstark alle Veranlassung gaben, und sucht nun seine gekränkte Eitelkeit dadurch zu rächen, daß er alle vertraulichen Mittheilungen, Privatbriefe u. s. w. des Herrn Bischofs oder anderer hervorragender Persönlichkeiten in liberalen Zeitungen veröffentlicht. Neulich wurde dann gar eine Broschüre Baumstark's angekündigt, aus welcher wiederum neue Enthüllungen zu erwarten seien. Das Büchlein ist jetzt erschienen, aber es hat alle Erwartungen schmähtlich enttäuscht; es enthält gar keine neuen Enthüllungen, fast gar nichts Neues, als was der Verfasser schon in seinen Artikeln in der „Bad. Landesztg.“ und in der „Preis. Ztg.“ mitgetheilt hatte, es ist derselbe alte Kohl nur mit größerer Sauce;

es ist derselbe Haß gegen einzelne Personen, dieselbe übertriebene Selbsterhöhung, wie dort. Zwar erklärt er als Zweck und Anlaß dieser Schrift, „die Absicht, mitzuwirken für die Erhaltung, Befestigung und Förderung des Friedens zwischen der Staatsgewalt und der rechtmäßigen Obrigkeit der katholischen Kirche in Baden,“ wenn man aber die Stellen liest, wo über Wacker und Maas verhandelt wird, so merkt man doch eine andere Absicht, und man wird verstimmt. Vor Allem aber leuchtet aus der ganzen Schrift auf jeder Seite die grenzenloseste Selbstverherrlichung hervor. Er meint augenscheinlich, er allein (Baumstark) verstehe etwas in diesen Dingen, die anderen Alle verstehen nichts, Maas und Wacker gar nichts, die können nur verderben, was er gut gemacht, Lender versteht nichts, Förderer noch viel weniger, die anderen kathol. Abgeordneten alle nichts, das ganze Domkapitel versteht nichts, auch der Herr Weihbischof nicht, und wenn nicht er (Baumstark) ihn so schlau geleitet hätte, so wäre der Friede nicht zu Stande gekommen, ja selbst der Papst verstand nichts, von ihm hätte Baumstark einen viel weiseren Erlass erwartet, den Staatssekretär Nina nennt er gerade „ungeheuer“, kurzum die ganze Welt ist voll Dummlöcher bis in die höchsten Stufen der Hierarchie, nur er allein, Herr Reinhold Baumstark ist ein geschickter Mann. Das ist der ganze Inhalt dieser Schrift. Der Mann geht von der fixen Idee aus, daß er, er allein das Friedenswerk zu Stande gebracht, aber sein eigenes Buch liefert den Beweis, daß er nur ganz wenig dazu geholfen, und daß es ohne ihn ebensogut gegangen wäre. Sein großer Eifer, seine vielen Reisen und Besuche waren zwar gut gemeint, aber höchst überflüssig und man sieht aus seinen eigenen Berichten, daß er dem Herrn Bischof öfters lästig aufdringlich war. Sonst bringt das Buch nichts Neues, außer die Mittheilung, daß er auch durch ein ausdrückliches Mißtrauensvotum seiner Wähler sich nicht zum Niederlegen seines Landtagsmandates bewegen lassen werde.

\* **Karlsruhe**, 25. Sept. Heute bringt die „Bad. Landeszeitung“ an der Spitze ihres Hauptblattes einen Artikel mit der Ueberschrift: „Bischof Gesele in Konstantz“. Wir müssen vor Allem hier bemerken, daß dieser Artikel nicht in der Redaction der „Bad. Landeszeitung“ entstanden ist, sondern aus einem Berliner Witzblatt abgedruckt. Derselbe enthält den Ausdruck des Schmerzes über die Rede Gesele's in Konstantz, daß er „die in ihn gesetzte Hoffnung getäuscht habe“. Allerdings sind seit zehn Jahren viele „Hoffnungen“ der Liberalen getäuscht worden. Gesele war ja nicht der einzige Bischof, auf den sie „Hoffnungen“ gesetzt hatten, und die „Tausende vom Klerus und Hunderttausende von Laien“, auf welche man gehofft hatte, haben sich auch niemals gezeigt. Auch der Ultrakatholicismus hat ja viele in ihn gesetzte Hoffnungen getäuscht. Es ist daher begreiflich, daß man nach so vielen bitteren Enttäuschungen etwas unwirsch wird und den Herrn Bischof für seine Rede mit möglichst harten Worten anläßt. Da heißt es, er sei „von Schritt zu Schritt in den fanatischen Vaticanismus hineingetrieben worden“, bis er jetzt „öffentlich und feierlich seinen Fußgang nach Canossa gemacht habe“. Es war aber ein eigentümlicher Fußgang, der viel

eher einem Triumphzuge gleich. Es muß auf gegnerischer Seite besonders schmerzhaft empfunden worden sein, daß auf der Generalversammlung ein Bischof, und daß gerade der berühmte, gelehrte Bischof Gesele so aufrichtig „den Päpsten Pius IX. und Leo XIII. seine Huldigung darbrachte und den Grundsatze von der Unterordnung des Papstes unter das allgemeine Concil verurtheilte. In solchem Maße machten solche Worte gewaltigen Eindruck, wie man sieht, auch auf die Gegner bis nach Berlin. Daher der Jörn, der sich in diesem Artikel ausdrückt, daher die stürmische Freude der Katholiken über diese Rede.

### Karlsruhe.

\* **Karlsruhe**, 25. September.

(**Pferdebahn.**) Anschließend an eine frühere Notiz theilen wir mit, daß der neue Besitzer der Pferdebahn Balth. Emmerich heißt und von Gießen ist. Der seitherige Besitzer, Herr Hbd., trat an ersteren die Bahn sammt Zugehör um den Preis von 222,000 Mark ab.

(**Wenn die Preisgebung**) des scandalösen, jeden gläubigen Christen tiefempfindenden Treibens von sog. Komikern und andern ähnlichen Individuen an die allgemeine Öffentlichkeit durch die Presse bis jetzt leider nur in ganz beschränktem Maße geschah, so hat doch schon der Fall Wiesner zur Evidenz bewiesen, daß es nur des energischen event. wiederholten Protestes der Presse bezw. der alsbaldigen Anzeige an die Polizeibehörde bedarf, um solchen frechen Gesellen ihr „fauberes“ Handwerk zu legen. Nicht nur die carrirte Wiedergabe eines Jesuiten mußte in der Folge unterbleiben — auch die so wüsten, schändlichen Ausfälle in Boeterei gegen ehrwürdige Vertreter der katholischen Kirche belamen wir zu unserer Genugthuung nicht mehr zu hören. Wir werden Veranlassung nehmen, von nun an nicht nur solchen Komikern ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, sondern auch allen jenen öffentlichen Versammlungen, gefelligen Zusammentünften und ähnlichen Veranstaltungen — von wem immer sie ausgehen mögen —, welche etwa schon zum Voraus besorgen lassen, daß katholische Einrichtungen und Gebräuche in gegenheillichem Sinne in irgend welcher Form berührt oder dargestellt werden. Wir möchten hierunter auch Vorträge, Vorlesungen — historischer oder culturhistorischer Natur — verstanden wissen, wobei Redner erfahrungsgemäß nicht unterlassen können, in hämischen, recht gehässigen Bemerkungen oder gar abfälligen Erörterungen über katholisches Wesen sich zu ergen, ja unter Umständen sogar das dem Katholiken Heiligste und Ehrwürdigste in den Staub herabzuwerfen. Solch' frivolos Gebahren durch die Presse an den Branger zu stellen und gebührend zu kennzeichnen bezw. zur Kenntniß der Polizeibehörde zu bringen, erachten wir als eine unserer unerlässlichen Aufgaben, wie es aber auch Pflicht eines jeden wahrhaften Katholiken ist und sein muß, solchem Unfug, wo es ihm zur Erscheinung kommt, schon von sich aus — soweit es angeht — durch Kundgebung seines Unwillens und gerechter Entrüstung einen wohlverdienten Dämpfer aufzusetzen. Wir Katholiken der Residenz haben schon zu sehr und zu lange alles Mögliche und Unmögliche in betamter Gutmüthigkeit über uns ruhig ergehen lassen, als daß wir gewillt sein sollten, die Duldrolle noch fernerhin zu unserem eigenen Schaden zu übernehmen.

(**Gewerbeschule.**) Der Winter-Unterricht beginnt Montag, den 4. Oktober, Morgens halb 7 Uhr.

### Das Werk des hl. Paulus.

Kurzer Bericht über das Werk des hl. Paulus, erstattet von Abbé Kleiser aus Freiburg bei der Generalversammlung in Konstantz.

„Berehrte Versammlung! Ich habe den Auftrag erhalten, Ihnen kurzen Bericht zu erstatten über das Werk des hl. Paulus und eine in der Ausschussführung der Presse verfaßte und ihnen vom Präsidenten so eben vorgelesene Resolution zu begründen und Ihrer Annahme zu unterbreiten. Natürlich kann ich in dieser kurzen Zeit die nähere Einrichtung des Werkes nicht im Einzelnen Ihnen darlegen, sondern muß mich an's Allgemeine halten und besonders Thatfachen sprechen lassen, welche herbeder sind, als theoretische Abhandlungen.

Das Werk des hl. Paulus hat zum Zweck, die Presse zur Würde eines Apostolates zu erheben, sie der Kirche dienstbar und zu einer kirchlichen Institution zu machen, um so durch eine gute organisirte getaufte Presse wirksam zu arbeiten an der Wiederherstellung des Reiches Jesu Christi in den Seelen, Familien und der christlichen Gesellschaft, welche durch die schlechte Presse an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist.

Die schlechte Presse ist in ihrer Blüthe, die gute liegt im Argen. Dafür nur ein Beispiel als Beweis. In Paris werden täglich 1 1/2 Millionen schlechte Zeitungen gedruckt, welche jeden Tag in verschiedenen Tonarten den Ruf erheben: le clericalisme voilà l'ennemi, ecrasez l'infame, das Priesterthum ist der Feind, nieder mit der Kirche. Der guten Zeitungen dagegen werden täglich bloß 60,000 gedruckt und von diesen gibt es noch viel, die nicht wagen, offen die Sache Gottes zu verteidigen. Das gleiche Verhältniß finden wir auch in andern Ländern. Diesem Zustand muß abgeholfen werden. Das Werk des hl. Paulus will die Presse zum Apostolat erheben, besonders dadurch, daß das dabei arbeitende Personal sich Gott weihet aus Liebe zu Jesus Christus, zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen arbeitet, mehr auf himmlischen Lohn und auf himmlische Freuden spekulierend, als dem Irdischen nachjagend.

Da nun unter dem weiblichen Geschlecht eher ein solcher

Opfergeist zu finden ist und auch die Arbeit in der Druckerei für dasselbe ganz geeignet ist, so hat der Gründer des Werkes, Chorherr Schorderet, ein weibliches, sich opferndes Personal in die Druckerei eingeführt, welches sich der Presse, dieser Kanonen der Gedanken, bemächtigen und gegen den Feind richten, welcher mittelst derselben schon lange solche Verheerungen unter den katholischen Reiben angerichtet hat. Diese Personen arbeiten 10 Stunden des Tages in vollstem Stillschweigen, leben gemeinsam in einem Hause, eine gemeinsame Tagesordnung befolgend.

Durch diese Einrichtung wird die Arbeit geheiligt, die Arbeit billiger, die Druckbesitzer vor Arbeitseinstellungen der Internationalen bewahrt und der Opfergeist und die Selbstverleugnung dieses arbeitenden Personals zieht den Segen Gottes vom Himmel und die Gaben mildthätiger Menschen dem Werke zu.

### Approbationen.

Das Werk des hl. Paulus besteht bereits 6 Jahre, wurde von Pius IX. mit zwei Breven ermuntert. Leo XIII., welcher, wie er sich in einer Privataudienz ausdrückte, das Werk gut kennt, hat dasselbe bereits ebenfalls mit 2 Breven beehrt, approbirt und der Unterstützung der Gläubigen empfohlen.

Ueber 80 Cardinale, Erzbischöfe und Bischöfe, denen mündliche Mittheilungen über das Werk sind gemacht worden, haben es schriftlich mit herrlichen Lobsprüchen geehrt und empfohlen, besonders der Episcopat in Deutschland. Diese Empfehlungen von Seite der kirchlichen Auctorität allein sind hinreichende Thatfachen für einen Katholiken, um das Werk mit Freuden zu begrüßen. Aber auch die Katholikenversammlungen in England, Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz haben es empfohlen, und unter ihren Schutz genommen.

### Verbreitung des Werkes.

Das Werk zählte anfangs 8 Mitglieder, welche in Folge drohender Arbeitseinstellungen von Seiten internationaler Seher in Lyon die Druckkunst lernten, und nachdem diese Internationalen wirklich die Arbeit einstellten, in der Absicht, die „Liberté“ in Freiburg dadurch zum Falle zu bringen, konnten diese Arbeiterinnen dieselben ersehen und leisteten der katholischen Presse in Freiburg dadurch den größten Dienst.

Es kamen nun von allen Seiten Anmeldungen zur Aufnahme, deutsche und französische, in Folge dessen in Freiburg eine deutsche Druckerei angekauft wurde; in beiden Druckereien arbeiten 40 Personen und veröffentlichen 10 Zeitungen, wovon viele an arme Leute gratis abgegeben werden können. Die Zahl der Arbeiterinnen vermehrte sich zusehends, so daß Chorherr Schorderet in Paris eine Druckerei kauft an sich brachte mit einem Werthe von fast einer halben Million und wohin von Freiburg aus eine Colonie von 40 Personen abzog. Eine andere Druckerei wurde nun vorigen Jahres in Bar-le-Duc um 400,000 Frs. angekauft, es ist die berühmte Celestiner-Druckerei, wo die berühmten Werke Baronin, St. Thomas, Bollandisten erscheinen, auch dahin ist eine Colonie von Freiburg abgereist. Bei der letzten Generalversammlung der Biusvereine in Freiburg ward ein holländischer Pfarrer und Abgeordneter berath von der Einrichtung des Werkes betroffen, daß er mit dem Entschluß abgereist ist, dasselbe sofort in seinen Druckereien einzuführen.

Dieses, meine Herren, sind die Resultate des Werkes.

Sollte es nicht an der Zeit sein, daß auch die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken auf das Werk zöge und Mittel und Wege berathen, wie dieses Werk in Deutschland eingeführt werden könnte. Das enthält die Resolution, welche der Ausschuss der Presse ihnen vorlegt und welche ich zu motiviren die Ehre hatte.

Der hochw. selige Bischof von Mainz sagte einst hier in Konstantz: „Wenn der hl. Paulus wieder käme, so würde er Journalist werden“, und ich füge hinzu: „er würde zugleich Sanct Paulendruckereien gründen“.

Die Resolution lautet:

„Die 27. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt das Werk des hl. Paulus und wünscht die Aufmerksamkeit der Katholiken auf das Werk zu lenken. Sie überweist die Resolution dem Augustinusverein, um Mittel und Wege zu berathen, ob, und wie das Werk in Deutschland eingeführt werden könnte.“

Resolution angenommen.

### Kleine badische Chronik.

△ **Aus Baden, 24. Sept.** Unter den 750 lothringischen Maires (Gemeindevorständen) sollen sich nahe an 100 Israeliten befinden. Daß wegen der jüdischen Feiertage, sowohl im deutschen Reich als in Ungarn die bedeutendsten Getreidemärkte ausfallen mußten, ist wohl eigentlich selbstverständlich. Die handvoll Juden macht sich die „christlichen“ Staaten immer mehr unterthan zur Freude aller Humanitätsbubler aus der germanischen Rasse. Es würde, ginge es nach den Wünschen dieser verblendeten vaterlandslosen Elemente, nicht lange dauern, so würden auch die Wochenmärkte vom Schabbas auf den christlichen Sonntag verlegt, oder letzterer überhaupt gleich ganz abgeschafft, damit wir 42 Millionen Deutsche nur dann Feiertag zu machen hätten, wenn Israel einmal vom Schacher und Wucher auszurufen für gut befindet. Einen sprechenden Commentar dazu bildet die Anzeige eines jüdischen Viehhändlers, Namens Moses Gottschalk in Köln in der „Köln. Ztg.“, nach welcher er der hohen jüdischen Feiertage wegen am Montag und Dienstag nicht Markt halte, dagegen sein Vieh am darauffolgenden Sonntage in seinen Stallungen feilhalten werde. Und bei solchen zarten Zumuthungen beschuldigt man uns noch der „Intoleranz“ gegen „mosaische Mitbürger“, deren Uebermuth keine Grenzen kennt. (Ein die Unverschämtheit jenes jüdischen Viehhändlers gebührend abfertigendes Inserat eines christlichen Bürgers von Köln wurde seitens der Expedition des Stadt-Anzeigers der „Köln. Ztg.“ zurückgewiesen.)

\* **Wahlburg, 25. Sept.** Ein Landbriefträger, welcher die Post nach Grünwinkel und Darlanden zu besorgen hatte, ist unter Mitnahme von ihm anvertraut gewesenen Geldern abgereist. Seine neue „Adresse“ ist bis jetzt noch unbekannt.

\* **Mannheim, 24. Sept.** Herr Ministerialpräsident Stöcker ist heute zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen, theils um die Ausstellung in Augenschein zu nehmen, theils zum Besuche verschiedener städtischer Anstalten.

\* **Neckargemünd, 23. Sept.** Am Dienstag stürzte der Bahnmann L u h beim Ostabnehmen so unglücklich vom Baum herab, daß er bald darauf starb.

\* **Neckarelz, 23. Sept.** Schon wieder spult eine G e s p e n s t e r- und Geistergeschichte. Diesmal aber nicht im Odenwalde, sondern im lieblichen Neckarthal: im Dorfe Neckarelz. Wie vor mehreren Wochen mitgeteilt, erkrankte dahier im Neckar das hoffnungsvolle Söhnchen des Bahnmanns Schrödhäas. Auf einmal spult's im Keller und die Frau B. erzählt's da und dort, „daß das verstorbene Kind im Keller umgehe“. Die durch's Dorf verbreitete Nachricht wird vielfach geglaubt und es bleibt dabei: „in's Schrödhäas Keller spult's“. Da wird's dem Vater doch zu arg. Er nimmt einige Kinder und ein Licht, geht mit denselben in den Keller, damit sie sich von der Unwahrheit selber überzeugen, da springt aus dem tiefen Dunkel eine — K a z e heraus und Alle schreien: „da ist der Geist“. Es rumort aber bald wieder im Keller. Es spult halt doch. Mit Laternen steigt man in die Tiefe, in der Gde sitzt richtig ein lebendiges Wesen. Ein Nachbar wird mit einem Richte geholt, der vermeintliche Geist will entfliehen, springt in die Höhe, erhält aber einen wuchtigen Hieb und gefangen war ein — H a s e. [Das betr. Haus liegt nämlich im Felde.] Schrödhäas nimmt nun den todt'n „Geist“ an den Läufen und trägt ihn durch's ganze Dorf bis zum Herrn Bürgermeister. Hoffentlich wird's nun nicht so schnell wieder im Keller spulen.

\* **Baden, 24. Sept.** Zum Geburtstag der Kaiserin (30. Sept.) wird hier der Kaiser, das kronprinzliche Paar mit dem Prinzen Heinrich, sowie die großherzogliche Familie erwartet. Das Kur-Comité und der Internationale Klub haben für die Tage vom 30. Sept. bis 10. Okt. eine Reihe von Festlichkeiten festgesetzt, die mit einer Illumination des Conversationshauses, mit italienischer Nacht des Promenadepalaces bei großem Doppel-Concert beginnen werden.

\* **Achern, 24. Sept.** Hier grassirt seit einigen Wochen der Typhus (Nervenfieber) und hat schon weit umhergegriffen. Es sollten Soldaten, die von den Mandvern zurückmarschirten (Artillerie), hier einquartiert werden, was aber wegen dieser Epidemie unterblieb.

\* **Kenzingen, 24. Sept.** Unser Gerichtsnotar ist nach Wolfach verlegt, der Distriktsnotar in Herbolzheim hat Anweisung, bis 1. October hierher zu ziehen, die Geschäfte des Gerichtsnotars, dessen Stelle nicht mehr besetzt wird, besorgt in Einkunft unser Oberamtsrichter. Hätte unsere Bürgerchaft vor Jahr und Tag eine solche Wendung der Dinge voraussehen können, so hätte sie wohl weniger lebhaft auf den Neubau eines Amtsgerichtes gedrungen, denn für die jetzigen Bedürfnisse hätte auch ein kleineres Gebäude hingereicht. Da indessen die Regierung den Plan des Neubaus gebilligt resp. selbst entworfen hat, so dürfen wir uns wohl der begründeten Hoffnung hingeben, daß früher oder später die sämtlichen Räumlichkeiten wieder besetzt und der Stadt wenigstens theilweise Entschädigungen für ihre großen Opfer zu Theil werden.

\* **M. Altbreisach, 23. Sept.** Die Frequenz unserer höhern Bürgerschule ist nicht gerade groß; dagegen sind die Ausgaben der Stadt dafür nicht gering. Vor einiger Zeit hat auf Betreiben des früheren Abgeordneten Sartori der Gemeinderath auf einen den Ausschluß der Geislichkeit bewedenden Beschluß hingewirkt; schon der Finanzpunkt läßt ein solches Verfahren in etwas zweifelhaftem Lichte erscheinen; abgesehen davon, daß es auch für diejenigen, welche mit Recht nicht gerade ohne Weiteres geneigt sind, den Professoren Steine nachzuwerfen, unangezeigt erscheint, von glänzenden Resultaten der hiesigen Anstalt zu sprechen. — Vor ca. 9 Tagen wurde im Rheine unterhalb der Stadt die Leiche eines unbekanntens etwa 56 bis 60 Jahre alten Mannes aufgefunden.

\* **Vom Oberrhein, 21. Sept.** Ost schon haben Sie in Ihrem geschätzten Blatt gemahnt, wie wünschenswerth, ja äußerst

notwendig es ist, die Sonntagsfeier hoch und heilig zu halten. Der Sonntag ist ja der „Tag des Herrn“! Aber leider geschieht von Vielen dieses nur wenig oder gar nicht; schon zur Zeit des sonntäglichen Hauptgottesdienstes bemächtigt sich der Leute ein Drang nach dem „Wirthshaus“, statt nach dem „Gotteshaus“ zu gehen! So ist dem Einsender dieses eine kleine Stadt bekannt, in welcher die männliche Welt sich schon vor und während der Predigt in zwei, der Kirche am nächsten befindlichen Wirthshäusern versammelt. Ost zwar hört man die Frage: ist die Predigt schon aus? ich möchte noch in das „Amt“. Allein es gibt bald Gründe, auch hier das Versäumen zu entschuldigen; entschuldigt doch der Mensch seine Fehler vor sich selbst und vor Andern nur zu gern.

△ **Säckingen, 24. Sept.** Heute Morgen wurden als Vertreter der Mittelbesteuerten die 4 Candidaten unserer Partei in den Bürgerausschuß gewählt mit 28 gegen 21 Stimmen; heute Nachmittag siegte in der Klasse der Höchstbesteuerten, wie nicht anders möglich, die liberale Vorschlagsliste. 's ist doch wieder so viel!

### Schwurgericht.

→ **Mannheim, 23. September.** 5. Fall: Conditor Karl Herdegen von hier, 35 Jahre alt, wegen Nothdurft und mehrfachen Nothdurtsversuchs. Bei der unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefundenen Verhandlung wurden Thatsachen vorgebracht, welche ein ärztliches Gutachten erheischten; doch konnte dies zur Stunde nicht mit der erforderlichen Präcision abgegeben werden. Auf Antrag des Vertreters der Großherzoglichen Staatsbehörde fand deshalb die Verurteilung dieser Angelegenheit bis zur nächsten Schwurgerichtssession statt.

6. Fall: Anklage gegen Jakob Konrad, 41 Jahre alt, Fuhrknecht dahier, von Waldschbach wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Der damals 64jährige Handelsmann und Gelbhausleher Jakob Rothweiler, sowie Fuhrmann Johann Philipp Kassel und der Angeklagte sind am Abend des 21. Juni in der Wirthschaft von H. Schott-Röder zusammengetroffen und haben sich durch Kartenspiel bis gegen Mitternacht unterhalten. Bei diesem Anlaß kam es zwischen Rothweiler und Konrad zu einem Wortwechsel, der aber äußerlich wenigstens wieder geschlichtet worden ist. Der Angeklagte, dem das Glück nicht hold war, hatte nämlich dem Rothweiler vorgeworfen, er habe betrogen, wogegen dieser selbstverständlich sich energisch verwehrt. Am Schlusse des Spieles zeigte es sich, daß der Angeklagte hauptsächlich der Verlierende war. Ohne den Unmuth und Aerger, der ihn befallen hatte, zu verrathen, verließ der Angeklagte die Wirthschaft gegen 1/2 12 Uhr und unmittelbar nach ihm Rothweiler. Kaum hatte dieser die Straße betreten, so sprang ein Mann, der neben dem Hause gelauert hatte, auf ihn los, verlegte ihm mehrere Faustschläge und entloß. Nach allen Umständen muß angenommen werden, daß Rothweiler infolge dieses Angriffes zu Boden stürzte. Dabei fiel er so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er eine Schädelfractur erlitten und in Folge eines eingetretenen Blutergusses nach innen, einige Minuten darauf seinen Geist aufgab. Auf den Antrag der Großherzoglichen Staatsbehörde wurde der Angeklagte wegen der ihm zur Last gelegten Handlung im Sinne des § 223 Abschnitt 2, unter Verfallung in die Kosten zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, wovon 3 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung kommen.

Der Tagesordnung für diese Session ist noch ein Fall zugefügt worden: Die Anklage gegen Johann Eisenbach von Heidelberg wegen Meineids, welche am Montag, 27. d. M., früh 9 Uhr, zur Verhandlung kommt.

### Kunst und Wissenschaft.

\* **Karlsruhe, 25. Sept.** (H o s t h e a t e r.) Die bei vollständig bestem Hause gestern zur Aufführung gekommenen Novitäten: „Der Handschuh“ von Wilhelm von Hozar und „Palaga“ von Ewald Böder, verfesten durch ihre komischen Situationen das anwesende Auditorium in die heiterste Stimmung und rissen daselbst theilweise zu lauten Beifallsparaden hin. Wir sagen „theilweise“, denn es dürfte eine Anzahl Zuschauer vorhanden gewesen sein, welche mit diesen neuesten Produkten nicht einverstanden sind. Unterem Dafürhalten nach gehören beide Novitäten zur leichtesten und leichtesten Gattung der Lustspielbildung. Eigentlich sind beide Stücke nicht einmal berechtigt, die Bezeichnung „Lustspiel“ zu führen, sondern Schwanl. Doch man hat sich ja ein paar Stunden, zum Theil auf Kosten der Aesthetik, heiter amüürt, sich herzlich ausgelacht, und das ist der Zweck des heutigen Theaterbesuches. Eine eingehende Besprechung uns vorbehaltend, erwähnen wir nur, daß beide Stücke vortrefflich gespielt wurden und die Damen Fr. Joh. Schwarz, die Frauen Stritt, Größer und Waldener, ebenso die Herren v. Hozar, Schneider, Lange, Morgenweg, vor Allem aber ganz besonders Herr Höder zum Gelingen des Ganzen ihr Möglichstes beitrugen.

— Repertoire-Entwurf für die Zeit vom 26. Sept. bis mit 3. Okt. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 26. Sept., 11. Vorstellung außer Abonnement: „Der Postillon von Lonjumeau“. Dienstag, 28. Sept., 102. Ab.-Vorst.: „Fra Diavolo“. Donnerstag, 30. Sept., 103. Ab.-Vorst., zum ersten Male: „Die Märchentante“. Freitag, 1. Okt., 104. Ab.-Vorst.: „Biel Lärm und Richte“. Sonntag, 3. Okt., 105. Ab.-Vorst.: „Romeo und Julie“.

Vorstellungen in Baden. Montag, 27. September, 12. Vorstellung außer Ab.: „Hegen oder brechen“. Mittwoch, 29. Sept., 13. Vorstellung außer Ab.: „Der Postillon von Lonjumeau“. Samstag, 2. Okt., 14. Vorst. außer Ab., zum ersten Male: „Die Märchentante“.

☉ **Vom Neckar, 17. Sept.** Mit großem Vergnügen haben wir das lebhafteste Interesse wahrgenommen, welches jetzt der „Bad. Beobachter“ den Bestrebungen des Cäcilienvereins schenkt und wünschen dringend, es möchte der „Beobachter“ auch fernerhin diese höchst wichtigen Bestrebungen nach Kräften fördern, und nicht minder dringend wünschen wir, es möchten auch die anderen Zweige der christlichen Kunst vom „Bad. Beobachter“ eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Berücksichtigung finden. Es scheint uns daher zweckmäßig, daß, um den Mangel eines weithin verbreiteten Kunstblattes einigermaßen zu ersetzen, im Hauptorgan der badischen Katholiken unter einer eigenen Rubrik „Christliche Kunst“ kurze Notizen, Referate, Erörterungen, Fingerzeige, Kritiken über kirchlichen Gesang und Cäcilienvereine, über Kirchenbauten, bildende Kunst u. gebracht werden. Um damit sogleich einen Anfang zu machen, so stellen wir für heute 1. zur Sache des Cäcilienvereins die Frage: Wie kann ein nicht musikalischer Pfarrer ganz leicht verhindern, daß ein Kirchengesangschor unkirchliche Gesänge vortrage? Antwort: Er lasse den Organisten nichts Anderes einüben, als was der Cäcilienverein ausdrücklich approbirt hat, und zu diesem Zwecke schaffe er sich den „Cäcilienvereins-Katalog“ an (zu haben bei Puslet in Regensburg), in welchen nur solche Musikalien aufgenommen sind, welche die Feuerprobe strenger cäcilianischer Kritik passiert haben. [Statt der weiteren Ausführung dieses ersten Punktes müssen wir hier dem geehrten Herrn Einsender bemerken, daß dieser Cäcilienvereinskatalog in der Hand eines nicht musikalischen Pfarrers ein ganz unbrauchbares Ding ist. Hier muß auf andere Weise geholfen werden. Ueberhaupt möchten wir ein wenig vor Ueberstärkung in dieser Sache warnen.] 2. Eine zweite, höchst wichtige Angelegenheit christlicher Kunst wollen wir anregen. Diese Anregung wird etwas Staub aufwirbeln, was uns aber nicht abschrecken soll. Auf der derzeitigen Mannheimer Ausstellung befindet sich ein Altar, bestimmt für eine katholische Pfarrkirche, dessen Bilder (vom Altarbau reden wir nicht) geradezu ein Standal sind und, sofern der Altar an den Ort seiner Bestimmung kommt, für wenigstens 4 Generationen ein Standal sein und bleiben werden. Die Figuren dieser Altarbilder sind so grob sinnlich gemalt, daß man sie allenfalls noch in einer Gemäldegalerie aushalten kann; — in einem gottgeweihten und von Gott bewohnten katholischen Tempel nicht. Bei einem Besuch der Ausstellung hörten wir aus dem Munde eines Geistlichen über diese Altarbilder die Worte: „Geh, komm! es genirt mich, diese „Engel“ noch länger zu betrachten.“ Und ein Anderer sagte: „Das Engel? — „Reichsjungfrauen“ — Demimonde, aber keine Engel. Jeder soll eine Coquette! — Wenn bei uns noch solche Altäre in's Heiligthum Eingang finden — wahrlich, dann sind wir noch weit zurück in der christlichen Kunst. Möchte die von dieser Kritik betroffene Künstlerin, die per s ö n l i c h höchst achtungswürdig sein mag, und der man große technische Fertigkeit nicht absprechen kann, die Altarbilder der mittelalterlichen Malerschulen gründlich studiren und sich in den Geist jener gottbegeisterten Meister hineinleben und erst dann wieder den Versuch machen, ein Altarbild zu malen.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin, 25. Sept.** Generalarzt Dr. Wilm's ist gestern gestorben.

**Breslau, 24. Sept.** Nach der „Schlef. Presse“ sind heute in Mairitzdorf bei Reichenstein zwei Pulvermühlen aufgepflogen; eine Person soll todt und eine verkrüppelt sein.

**Paris, 25. Sept.** Barthelemy Saint-Hilaire, der neue Minister des Auswärtigen, richtete an die diplomatischen Vertreter Frankreichs folgendes Schreiben: „Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik zum Minister des Auswärtigen berufen, ist meine erste Pflicht, Sie zu ersuchen, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, die Versicherung zu ertheilen, daß das neue Cabinet an der von dem letzten Cabinet befolgten auswärtigen Politik festhalten werde. Niemals hat Frankreich größeres Gewicht auf Aufrechterhaltung des Friedens gelegt, der so heilsam für seine Wahlfahrt und Ehre ist. Dieses System, welches durch die Weisheit Thiers', dessen Freund ich so lange gewesen bin, inauguriert worden, ist seit 10 Jahren mit Beharrlichkeit befolgt worden und hat herrliche Früchte getragen. Wir werden dieser so glücklichen Tradition treu bleiben und Alles thun, um die freundschaftlichen Beziehungen, welche die französische Republik zu den andern Regierungen unterhält, noch mehr zu entwickeln. Was mich persönlich angeht, werde ich alle meine Kräfte hierzu anwenden. Zu meiner Unterstützung in dieser patriotischen Aufgabe rechne ich auf die hingebendste Beihilfe aller unserer diplomatischen Vertreter.“

### Submissionen und Versteigerungen.

Karlsruhe. Die Oberpostdirection veräußert die vorhandenen Bestände an abgängigen Dienstpapieren. Termin: 5. Okt. Sub. Die Verwaltung der Kreispflegenanstalt vergibt die Lieferung von ca. 1500 Ctrn. auten Gharstoffeln. Termin: 1. Okt.

### Erledigte Stellen.

Pforzheim. An der groß. Heil- und Pflegeanstalt Stellen für zwei Hilfsärzte. Gehalt 1200 Mark bei freier Station.

Redacteur: P. G. Gerber.

### Fest-Anzeige.

Am 29. September findet das hl. Michaelsfest in herkömmlicher Weise statt auf dem Michaelsberge bei Untergrombach.  
Festprediger ist der hochw. Herr Stadtpfarrer Rudolf Seeling von Durlach. 2.2



### Karl Kühn,

26, Kronenstraße 26,  
empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten Schuhwaaren in guter Qualität zu bekannten billigen Preisen.  
NB. Reparaturen gut und billig in kürzester Zeit. 6.2

**Kapitalien** jeder Größe, zu 4 1/2% auszuleihen. Näheres bei Urban Schmitt's Geschäftsbureau (Schönenstr. 46) Karlsruhe.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Anfertigung von

### Kirchengeräthen,

als: Kronleuchter, Altarleuchter, Weisrauchfässer etc. und macht ganz besonders auf seine harmonischen

### Altaraloken,

das Paar mit 8 Gloden zu 20 Mark, mit 6 Gloden zu 16 Mark, aufmerksam. Auch sende ich dieselben zur gef. Ansicht.

### J. FOELLING,

Cleve (Rheinprovinz). 6.3

### Ettlingen.

### Ettlinger Shirtings,

Baumwolltuch, schwarze und farbige Sammete zu Fabrikpreisen, sowie Stuhluch für Betttücher ohne Naht bringt in empfehlende Erinnerung  
**Conrad Goedtler.**

### Darm- und Magenleiden

Eingesandt. 10/21  
Guer Wohlgeboren fühle ich mich verpflichtet, zu bezeugen, daß der Gebrauch Ihrer Kur gegen mein langjähriges Darm- und Magenleiden über Erwarten guten Erfolg gehabt hat sowie daß Ihre Mittel bessere und nachhaltigere Wirkung bis jetzt zur Folge hatte, als alle anderen bis dahin von mir angewendeten, welche sämtlich in besten Falle nur momentane Erleichterung, aber nicht gründliche Heilung bewirkten.  
Achtungsvoll Dr. Schmid.  
Berlin, Kurfürstenstraße Nr. 164, 13. 9. 79.  
NS. Fasse jeder Verdauungsstörung nur so viel Vertrauen und lese die Broschüre Magen- und Darmatarkh, welche Herr J. J. Popp in Heide, Holstein, versendet.

**Gasthof zum „Weißen Bären“.**  
Im untern großen Saal, Eingang durch den Hof:  
Sonntag, Montag, und Dienstag, den 26., 27., und 28. September 1880: 3.2  
**Malerisch mech. op. Kunst-Theater**  
sowie ein Phonograph (Sprechmaschine) von Edison aus Amerika.  
Eintrittspreis: Erster Platz 80 Pfg., zweiter Platz 40 Pfg.; Kinder zahlen die Hälfte.  
Kassa-Öffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Hochachtungsvoll  
**J. Driesch, Mechaniker.**



### Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues ZU MANNHEIM 1880.

Unter dem Protectorat Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden.  
**Geöffnet bis October 1880.**

Eintritt M. 1.—  
Fahrpreis-Ermässigung bei der Badischen, Pfälzischen, Hessischen und Main-Neckar-Bahn.  
Loose à 2 Mark (auf 10 Loose 1 Freiloose) durch Herrn F. Nestler, E55, 2.

**Für Pferde- und Viehbesitzer.**  
Futterschneidmaschinen à 27.50  
Schrot- u. Quetschmühlen à 30.—  
(Durch bessere Verdaulichkeit, Futtermittelparnis.)  
Das Eisenwerk Gaggenau Maratthalbahn, Baden, hat es sich seit 3 Jahren zur Aufgabe gesetzt, durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen frächtige leistungsfähige Futtermittelmaschinen zu Preisen herzustellen, die es auch dem kleinen Pferde- und Viehbesitzer ermöglichen, solche anzuschaffen. Die zu erhaltenden gelieferten Maschinen wiegen nahezu je 1 Centner und liefern per Stunde über einen Centner Häcksel resp. Schrot. Doch werden auch patentirte Futterschneidmaschinen mittelst auf Scala schnell verstellbarer Handschrauben, für 10 Rängen eingerichtet, mit Verz- und Rücklauf auf Gestell à 46.70.—  
Die Anfang 1880 erreichte Fabrications-Ritter von 8000 Maschinen spricht für sich selbst.  
Preiscurante und Zeugnisse gratis und franco.

### Auswanderung.

#### Post-Dampfer nach:

**Canada:** — 100 Mark. — Die Regierung gewährt jedem Co'onisten circa 200 Morgen frei Land.  
**New-York:** Billigste Ueberfahrtspreise für ganz America.  
**Texas:** eingerichtete Landgüter, und Wohnhaus zu 20 Mark pr. Acre, Prärie und Weideland 40 Acres (60 preuß. Morgen) zu 500 Mark, zahlbar in 5 Jahren.  
**Arkansas — Little Rock — 155 Mark.**  
Abfahrt jeden Samstag von Antwerpen nach Canada.  
Abfahrt jeden Mittwoch und jeden Samstag nach New-York und Arkansas.  
Ankunft ertheilt gratis auf franco Anträgen (mit 20 R.-Bilg. frankirt). Ausführliche Beschreibung mit Karte sende gegen Einsendung von 50 Pfg. in Freimarken.  
**Richard Berns, 32 Pferdemarkt, Antwerpen.**

**Gottesdienst.**  
Katholische Stadtgemeinde.  
Sonntag, 26. September.  
6 Uhr Frühmesse.  
7 1/2 Uhr hl. Messe.  
8 1/2 Uhr Militär-gottesdienst: Herr Divisions-pfarrer Verberich.  
9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Kopp.  
11 1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr geistlicher Lehrer Armbruster.  
2 1/2 Uhr Christenlehre.  
3 Uhr Vesper.

**Groß. Hoftheater in Karlsruhe.**  
Sonntag, 26. September. Drittes Quartal.  
11. Vorstellung außer Abonnement. **Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in drei Akten nach dem Französischen von Friederike Elmreich. Musik von Adam.  
Anfang 6 Uhr.

**Theater in Baden.**  
Montag, 27. September. 12. Vorstellung außer Abonnement. **Siegen oder brechen.**  
Lustspiel in vier Akten von Ernst Wichert.  
Anfang halb 7 Uhr.

### Stadtgarten Karlsruhe.

Sonntag, 26. September d. J.:  
Bei günstiger Witterung und nicht zu sehr bewegter Luft  
**113te Luftballon-Auffahrt**  
der berühmtesten Aeronautin Frau **Auguste Securius**

mit ihrem hellgelbbedeuten Lieblings-Luftballon **„Neptun“.**  
Von 3 Uhr ab: **Grosses Concert,** ausgeführt von der vollständigen Kapelle des 3. bad. Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22, unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn Müblius.  
Anfang der Füllung 12 Uhr, Auffahrt des Ballons kurz nach 5 Uhr.  
Eintrittspreise wie früher.  
Mit Genehmigung des Stadtrathes wird auf dem Privatweg von der Festhalle bis zum Bahübergang ein Entrée von 20 Pfg. à Person erhoben.  
Bei ungünstiger Witterung findet um 3 Uhr in der Festhalle **großes Concert** statt bei ermäßigten Eintrittspreisen (Nichtabonnenten 40 Pfg., Abonnenten 20 Pfg.).  
Näheres durch Plakate.

### Woll-Matratzen,

weich, gesund und elastisch, empfiehlt billigt  
**Jul. Koesing, Tapezier,**  
Bähringerstraße 62.

### Italienische Weintrauben

zur Weinbereitung liefert von Anfang September bis Ende October in kompletten Waggons bei Prima-Waare billigt, und ist zu näherer Auskunft etc. gerne bereit  
**Hans Maier in Ulm a. D.**  
Import ital. Produkte.

### Standesbüch.-Auszüge.

**Che aufgebote:**  
23. Sept. Lothar Käbel von Sinsheim, Buchhalter in Freiburg, mit Elise Holzschuh von Bruchsal.  
23. " Karl G. Lindel von Bladerhausen, Schlossermeister hier, mit Wilhelmine Schamber von Freiburg.  
23. " Dr. Meier Appel von Frislar, Rabbiner in Homburg v. d. S., mit Anna Willstätter von hier.  
24. " Friedrich Wolff von hier, Architekt hier, mit Klara Abraham von Köln.  
24. " Heinrich Scheu von Gaudernbach, Schneider hier, mit Veronika Maier von Baihingen.  
24. " Ludwig Meythaler von Freiburg, Bäcker hier, mit Katharina Pfisterer von Darlanden.

**Eheschließungen:**  
23. Sept. Wilhelm Kaufmann von Dundenheim, Schuhmacher hier, mit Christiane Schorb von Bähig.  
23. " Wolf Heide von Staufen, Großh. Registrator hier, mit Marie Minnie von Weihen.  
23. " Karl Wagner von Mittelschellenz, Güter-Expeditior hier, mit Luise Meyer von hier.

**Geburten:**  
18. Sept. Karl Georg Philipp, Vater Karl Reiminger, Schlosser.  
20. " Rosa, Vater David Göb, Schuhmacher.  
22. " Friedrich Karl, Vater Robert Aldermann, Hobelst.  
23. " Bertha Antonie, Vater Wilhelm Oehlert, Oberleutner.  
**Todesfälle:**  
22. Sept. Marie Köhler, Privatier, ledig, alt 60 Jahre.  
23. " Hermann, alt 1 Jahr 16 Tage, Vater Schneidermeister Höll.  
24. " Sophie Arnold, alt 77 Jahre, Witwe des Hauptmanns Arnold.

### Kurs der Staatspapiere. Frankfurt, den 24. September 1880.

Staatspapiere	per cent.	Deutsche Vereinsbank	350 fl.	104 1/2	5 Bz. Franz-Josef-Prioritäten von 1873	84 1/2
Deutschland 4 Bz. Reichsanleihe M.	99 1/2	Darmstädter Bank	250 fl.	146 3/4	5 Bz. Kronpr. Rudolf-Prior. von 67.68	80 1/2
Breußen 4 1/2 " Confol. Oblig. Ehlr.	104 1/2	Oesterreichische Ungar. Bank		702	5 " " " " " " " " " " " "	—
Baden 4 1/2 " " Obligationen	99 1/2	Württembergische Vereinsbank		241 1/2	5 " Oesterr. Nordwestbahn-Prior. i. S.	86
" 4 1/2 " " " " " "	99 1/2	Mitteldeutsche Creditbank		185 1/2	5 " " " " " " " " " " " "	83 1/2
" 3 1/2 " " " " " "	97	Rheinische Creditbank	200 Ehlr.	107 1/2	5 " " " " " " " " " " " "	79 1/2
Bayern 4 " " " " " "	98 1/2	Basler Bankverein	500 Fr.	141 1/2	5 " " " " " " " " " " " "	69
" 4 " " " " " "	98 1/2	Stuttgarter Bank in Liquid		88	5 " " " " " " " " " " " "	89
" 3 1/2 " " " " " "	93 1/2	D. Reichs-Cont.	Ehlr.	140	5 " " " " " " " " " " " "	70 1/2
Württemberg 4 1/2 Bz. Obligationen fl.	101 1/2	Berlin: Centralbank		91	5 " " " " " " " " " " " "	95
" 4 1/2 " " " " " "	104 1/2	Deutsche Hypothekbank		107 1/2	5 " Oesterr. Franz-Staatsbahn v. 1874	103
" 4 " " " " " "	99 1/2	Frankfurter Hypothekbank		107	3 " Oesterr. Franz-Staatsb. I.—8. Em.	75 1/2
Nassau 4 " " " " " "	100	4 1/2 Bz. pfälzische Ludwigsbahn	500 fl.	100 1/2	3 " Livorner Prior. Lit. C, D und D2	53 1/2
Gr. Hessen 4 " " " " " "	100	4 1/2 " pfälzische Marobahn v. 1876	500 fl.	104 1/2	4 1/2 Rhein. Hypothekbank-Pfandbriefe	101
Oesterreich 4 " " " " " "	74 3/4	5 " " " " " " " " " " " "		102 1/2	4 Bz. " " " " " " " " " " " "	97 1/2
" 5 " " " " " "	61 1/2	5 " " " " " " " " " " " "		239	6 " " " " " " " " " " " "	110
" 6 " " " " " "	61	5 " " " " " " " " " " " "		69	Anlehensloose u. Prämienanl.	180
Ungarn 6 " " " " " "	92 1/2	5 " " " " " " " " " " " "		149 1/2	Köln-Mindener 100-Ehaler-Loose	135
Württemberg 4 " " " " " "	99 1/2	5 " " " " " " " " " " " "		162	Bayerische 4 Bz. Prämien-Anleihe	133
Rußland 5 " " " " " "	89	5 " " " " " " " " " " " "		135	Wädische " " " " " " " "	173.6
Schweden 4 1/2 " " " " " "	99 1/2	5 " " " " " " " " " " " "		196 1/2	" " " " " " " " " " " "	97.30
Schweiz 4 1/2 Bz. Berner Staatsoblig.	100	5 " " " " " " " " " " " "		236 1/2	Braunschweiger 20-Ehaler-Loose	113
N.-Amerika 6 " " " " " "	100 1/2	5 " " " " " " " " " " " "		63 1/2	Oesterr. 4 Bz. 250-fl.-Loose von 1854	120 1/2
" 5 " " " " " "	105 1/2	5 " " " " " " " " " " " "		104	" " " " " " " " " " " "	306.0
Belgien 4 Bz. Obligationen Frs.	—	5 " " " " " " " " " " " "		84 1/2	" " " " " " " " " " " "	334.9
Frankreich 5 " " " " " "	—	5 " " " " " " " " " " " "		83 1/2	" " " " " " " " " " " "	209.5
Aktien und Prioritäten.		5 " " " " " " " " " " " "		69 1/2	Ungarische Staatsloose 100 fl.	
Deutsche Reichsbank-Antw. Scheine	146 1/2	5 " " " " " " " " " " " "				
Bädische Bank	106 1/2					

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Wobema“ in Karlsruhe: Heinrich Bogel, Director.